

Sitten und Bräuche

Die Wallfahrt nach Maria Radna.

Von Gertraud Faur / Würzburg.

Fast jedes Dorf im Banat, ob in Heide oder Hecke hatte einen bestimmten Tag im Jahr an dem es zu Ehren Marias eine Pilgerreise nach Maria Radna zum Gnadenbild der Muttergottes veranstaltete.

Radna ist ein kleines Städtchen am Rande des Zarandgebirges. Hoch oben auf dem Berg steht die Kirche, die mit ihren zwei Türmen weit über die Landschaft ragt. Schon ab der Gemeinde Gutenbrunn konnte man sie sehen. Von Engelsbrunn bis Radna ist eine Ent-

fernung von 32 km. Diese Strecke musste man, um echte Buße zu tun, zu Fuß zurück legen. Alte und Kinder waren eine Ausnahme und konnten auch per Pferdewagen die Pilgerfahrt mitmachen. Engelsbrunner Wallfahrtstag war jedes Jahr an Christi Himmelfahrt im Monat Mai. Lange Zeit vorher wurde in der Familie von den Kindern die Frage gestellt: „Fahren wir dieses Jahr nach Radna?“ Für die Kinder war es ein besonderes Ereignis ,auf das sie sich, wie heute auf eine Fahrt in ferne Länder, freuten. Doch endlich wurde der Pferdewagen, mit dem man nach Radna fuhr, frisch angestrichen und da hegten wir Kinder die Hoffnung, dass wir bei der Wallfahrt dabei sein werden.

Die Röcke wurden frisch gewaschen und gestärkt, da wir Marienmädchen waren. Eine große Truhe wurde auf dem Pferdewagen gut befestigt, in der die



Die Klosterkirche Maria Radna Foto: Kathlen Dittiger Kleider für die Fahrt verstaubt wurden. Für den Weg hatten wir ältere Kleider an und für den Einzug in die Kirche wurden dann die Kleider gewechselt, denn vom Weg war alles verstaubt.

Am Mittwoch morgen, ein Tag vor Christi Himmelfahrt, versammelten sich die Wallfahrer wie auch Begleiter in der Kirche und der Priester verabschiedete die Pilger mit einer kurzen Andacht. Dann ging die Prozession den Weg gegen das Schöndorfer Kreuz, das am Dorfrand von Engelsbrunn steht. Nach einer Andacht, vor dem Kreuz, setzte die Prozession ihre Pilgerfahrt fort und die Begleiter kehrten ins Dorf zurück.

Es wurden auf dem ganzen Weg Marienlieder gesungen begleitet von der Musikkapelle und Gebete gesprochen. Nun folgten auch die Pferdewagen die der Prozession folgten um die müden Pilger, Alte und Kinder aufzunehmen. Die erste Rast, wo man das Früh-



Die Wallfahrtskirche Maria Radna(Innenansicht).

stück einnahm, war das Dorf Traunau. Es war etwas Besonderes, den Kranzkuchen mit Butter bestrichen, zu genießen. Denn wohlgemerkt, Butter gab es damals nicht alltäglich, nur zu besonderen Anlässen wie zum Beispiel die Radna Fahrt. Auch die letzte Reserve Wurst aus der Speis, die für diese Pilgerreise aufgespart wurde, wurde jetzt verzehrt. In der Gemeinde Neudorf wurde dann Mit-

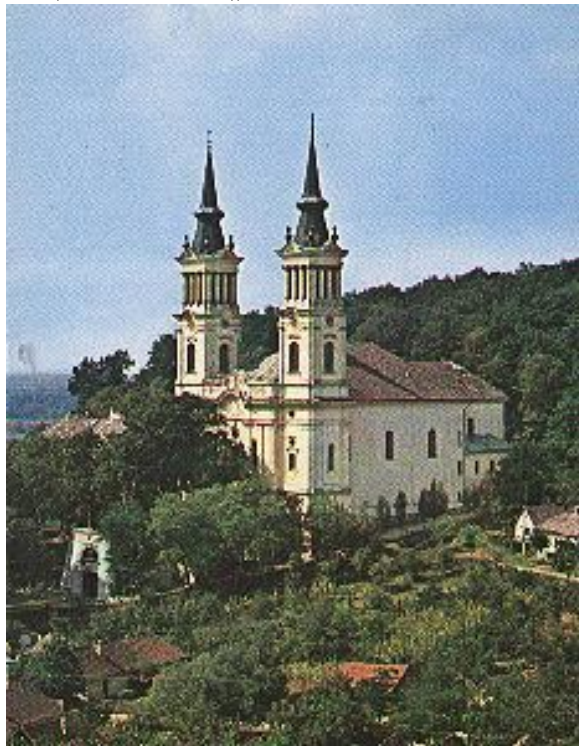
tagsrast gemacht. In allen Dörfern wo die Prozession durchzog, läuteten die Glocken und es wurde das Lied „Wir ziehen zur Mutter der Gnade, zu ihrem hochheiligen Bild“ gesungen. In der Gemeinde Guttenbrunn gab es eine Einkehr in die Kirche. Nach einer kurzen Andacht ging es weiter, denn es lag noch eine gute Wegstrecke vor uns. Am Stadtrand von Lipowa wurde Halt gemacht, es wurden die Kleider gewechselt und feierlich zog die Prozession mit allen beteiligten der Radna -Kirche entgegen. Angemerkt sei noch, dass das Kreuz und die Muttergottes -Statue von der Engelsbrunner Kirche bis Radna von den Pilgern getragen wurde. Auf der Brücke, die Lipowa und Radna verbindet, wurde das Lied „Johann von Nepomuk“ gesungen. So zog die Pilgerschar der Kirche entgegen wo uns ein Pater des Klosters in Empfang nahm. Danach zog die Prozession zum Gnadenbild der Muttergottes, wo jedes Mariamädchen ein Gedicht zur Begrüßung Mariens auf-sagte.

In der Zeit besorgten die Männer mit den Pferdewagen das Nachtquartier. Die Übernachtung war immer sehr aufregend für uns Kinder. Es wurden uns leere Stuben zur Verfügung gestellt, da wurde der Fußboden mit



Marien Altar. Foto:Kathleen Dittiger/Frankfurt

Strohsäcken oder mit Stroh belegt, das war dann das Bett. Leichte Decken die man von Zuhause mitbrachte waren die Zudecken. Alle lagen in einer Reihe. Es waren billige Quartiere. Hotels kannten wir damals noch nicht. Es ist heute noch üblich, im Volksmund(Schwowisch), wenn eine Schlafstelle aus Not an Platz, am Fußboden benutzt wird, dann heißt es „mir schlofe im Radna Bett“. Dies geschah meist dann, wenn die



Zimmer, zum Weißeln und Ausmalen, ausgeräumt waren. So verlief der erste Wallfahrtstag.

An Christi Himmelfahrt morgens gab es ausnahmsweise zum Frühstück einen Milchkaffee an den Ständen vor der Kirche. Das war immer eine feine Sache und es schmeckte hervorragend, zudem es Ziegenmilch war, was wir Kinder aber nicht wussten.

Um 10 Uhr war dann das Hochamt unserer Gemeinde gewidmet. Nach dem Hochamt nutzte man die Zeit um die Bilder anzuschauen, die als Danksagung an die Muttergottes für erhaltene Hilfe in so manchem schweren Schicksal und Not, hier in den Gängen der Kirche ausgehangen waren. Am Nachmittag war dann die Kreuzwegprozession.

Die 14 Stationen des Leidens

Christi liegen am Berg neben der Kirche. Bis zum großen Kreuz an den 14 Stationen vorbei war es ein steiler Weg. Die Musikkapelle begleitete die Prozession mit dem Lied „Die Unschuld der Gottmensch vor Menschen Gericht“. Oben am Kreuz angelangt wurde eine Andacht gehalten und der Abschied der Pilger von dem Gnadenort veranstaltet. Ein Abschiedsgedicht wurde von dem ältesten Mariamädchen aufgesagt, dann wurde die Heimreise angetreten.

Die Heimfahrt wurde mit dem Pferdewagen bis zu den großen Bäumen auf der letzten Kuppe vor Engelsbrunn angetreten. An den „Felmerbeem“ angekommen, wurde Halt gemacht, die Prozession wurde neu formiert und es ging mit Musik und Gesang in Richtung Engelsbrunner Kirche, wo wir mit dem Lied „Großer Gott wir loben dich“ einzogen von den Daheimgebliebenen herzlich begrüßt. Wichtig war für die Daheimgebliebenen ein „Radnastickl“ zu bekommen. Dies war ein Rosenkranz, ein Heiligenbild, ein Radnarad, ein Kreuz oder auch nur ein Keks.

Es war eine herrliche Zeit, die leider längst Vergangenheit für uns Ältere ist. Ich habe diese Schilderung der Wallfahrt geschrieben, damit unsere Enkel und Urenkel unsere Sitten und Bräuche aus Engelsbrunn kennen lernen.

Kurze Beschreibung der Wallfahrtskirche Maria-Radna.

Von H. Schlett/Köln

Aushang in der Wallfahrtskirche.

Die Anfänge der heutigen Wallfahrtskirche von Maria-Radna, liegen weit zurück. Um das Jahr 1520 wurde die erste Kirche errichtet. Mehrmals von den Türken bedroht, aber immer wieder hergestellt, brannte diese im September 1693 bei der Belagerung Lipa's durch den Sultan Mustafa gänzlich ab, mit Ausnahme des Altarbildes. Das Gnadenbild ist ein Farbdruck auf Papier in der Bassano Remindini Druckerei Italien hergestellt, gespendet von Kaufmann Georg Vichnossa, der es von einem Italiener gekauft hatte.

Im Jahre 1722 wurde die nach dem Abzug der Türken errichtete Kirche vergrößert. Der Grundstein zur heutigen Kirche wurde 1756 gelegt. Im Jahre 1767 war die Arbeit schon soweit fortgeschritten, dass man in der Kirche Gottesdienste feierte. Der Bau der neuen Kirche wurde erst 1782 mit Beendigung der Türme abgeschlossen. Am 9. April 1820 hat Kardinal Alexander Rudnay, Erzbischof von Estergom, die Kirche konsekriert.



Die Kirche ist im Barock Stil erbaut. Die innere Länge beträgt 59 Meter, die Breite 16 und die Höhe 21 Meter.

Das Titelbild stellt die Verkündigung Mariens dar und wurde von dem Kunstmaler Ignatz Roskowics im Jahre 1892 gemalt. Im Jahre 1895 wurde der heutige Hochaltar errichtet. Auf beiden Seiten stehen die Statuen der Eltern der Muttergottes, Joachim und Anna. Sie sind das Werk des berühmten Tiroler Bildhauers Stuflesser.

Im Jahre 1902 wurde die Kirche ausgemalt, der Fußboden mit Zement ausgegossen. Die heutige Orgel wurde im Jahre 1905 erbaut. Im Jahre 1911 wurden die ursprünglichen Türme um 31 Meter erhöht. Im darauffolgenden Jahr erhielt die Kirche 40 neue Bänke aus Eichenholz. Im Mai 1923 brannte der Dachstuhl der Kirche ab. Noch im selben Jahr wurde die Kirche mit Schieferplatten neu gedeckt.

In den Jahren 1959 – 1961 wurde die Kirche von außen renoviert. Im Jahre 1971 wurde das Innere der Kirche restauriert und neu ausgemalt. 1992 wurde die Kirche durch Papst Johannes Paul II. zur Päpstlichen Basilika „Maria, Mutter der Gnade“ geweiht.

Das nebenstehende Franziskanerkloster wurde in drei Abschnitten, 1727, 1748 und 1824 gebaut.